

Der nicht mehr gebrauchte Stall

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **28 (2015)**

Heft [3]: **Schulbesuch in Chur**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

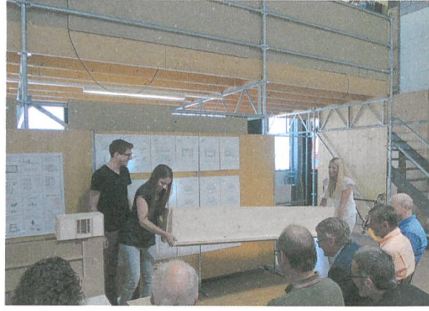
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-595362>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Franziska Hefti und
Claudia Caduff bauen
die Präsentation auf.
Fotos: IBAR

Der nicht mehr gebrauchte Stall

Zu Tausenden stehen sie im Alpenraum – alte Ställe. Die Studierenden arbeiten zusammen mit dem Holzgewerbe an Projekten, was man mit ihnen anstellen könnte.



Die nicht mehr gebrauchten Ställe sind ein Raumreservoir für neue Nutzungen.

Je weiter die Dörfer vom Druck des Städtebandes im Mittelland entfernt sind, umso mehr Ställe stehen in den Siedlungen und weit verstreut auf der Flur. Der überwiegende Teil wird nicht mehr gebraucht, weil erstens nur eine kleine Minderheit von wenigen Prozenten noch bauert und weil zweitens der Traktor und die weitere Mechanisierung die Landwirtschaft stark verändert hat. So auch die Ställe. Sie sind aber markante Zeichen im Ortsbild, und sie sind Raumreservoir für neue Nutzungen. Fürs Wohnen oder fürs Büro zum Beispiel. Was schnell gesagt ist, ist allerdings komplex: von der Erschliessung der oft schön in Dorfensembles gebetteten Ställe bis zu ihrer gestalterischen und konstruktiven Herrichtung ist der Weg weit, und die Einrichtung von Wohnraum in einem Stall ist meist ein komplexes und eher teures Vorhaben.

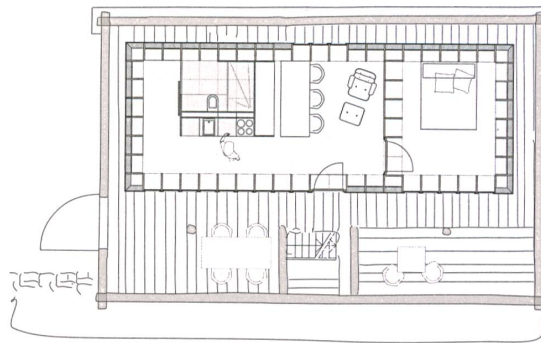
Zuerst ist meist die konstruktive und gestalterische Verwandlung des Stalls im Dorf zur Wohnung das Thema im Entwurfsunterricht. In der Klasse treffen dabei Jüngere auf schon Erfahrenere, Teilzeit- und Vollzeitstudierende aufeinander. Die Konzeption ist darauf auszurichten, das Erscheinungsbild der alten Ställe im Dorfensemble möglichst zu belassen und «Haus im Stall»-Lösungen zu suchen. Die Methodik ist bodennah, und bald verlassen deshalb die Studierenden Zeichenblatt und Computer und prüfen ihre Entwürfe am Modell. Dafür stehen ihnen die Werkstatt und die Zimmerei des Projektpartners Hans Untersander zur Verfügung. Die erdachten Konstruktionsweisen werden von den Studierenden bis im Massstab eins zu eins gebaut. Im Baulabor ist es nun auch möglich, erdachte Konstruktionen testen zu lernen.

Architektur- und Designaufgabe

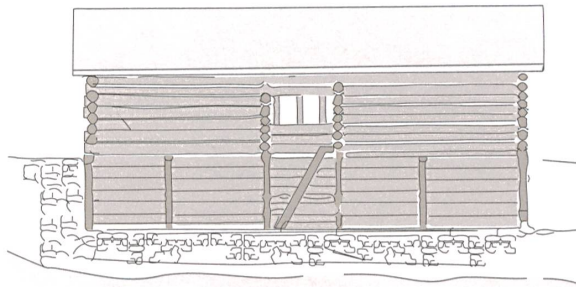
«Haus im Stall» ist eine Designaufgabe. Und zum Design gehört, dass der Entwurf sich auf dem Markt behaupten muss. Also lernen die Studenten auch, wie die sozialen Mechanismen des Verkaufens medial gestaltet werden können. Sie präsentieren neben den handfesten Konstruktionszeichnungen und Modellen auch mögliche Verkaufs- und Informationshefte und zeigen die Homepage dazu. Die HTW verfügt auch über einen Studiengang Multimedia. Dessen Studierende haben die Architektinnen und jungen Planer begleitet. Ein Film zeigt nun den studentischen Alltag im Entwurf und informiert über den Umgang mit alten Ställen als historischen Zeitzeugen.

Im Verlauf der letzten Untersuchungen evaluierten die Studierenden und die Professoren zusammen mit einem Holzbauer, welcher der Vorschläge so weit gediehen sei, dass er allenfalls aus dem Hochschulatelier in die Praxis springen könnte. Der so gewählte Entwurf ist nun gerüstet. Der ins Vorhaben geholte Zimmermann ist am Zug.

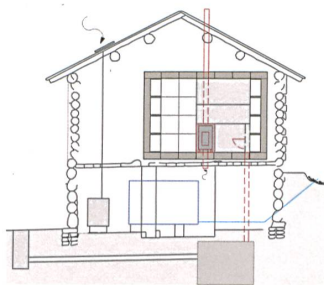
Das Projekt «Cubus» von Franziska Hefti wurde für die Weiterentwicklung mit dem Zimmermann Untersander ausgewählt. Es basiert auf aus Fichte massiv oder in Dreischichtplatten gefügten Kisten mit einem Raster von sechzig mal sechzig Zentimetern. Aus den so entstehenden und gestapelten Elementen wird das «Haus im Haus» konstruiert. Die Kisten sind geöffnete oder geschlossene Wände. Sie können gedämmt oder ungedämmt ausgeführt werden. Im nicht mehr gebrauchten Stall ist «Cubus» als Wand, Raumtrenner, aber auch als Küche oder Nasszelle nützlich. Gefügt werden die Kisten mit einem Befestigungssystem, wie es in der Möbelindustrie gebräuchlich ist: Durch Einrasten und Absenken der Elemente werden diese miteinander verbunden. Angeboten werden Module für Wände, Ecken, Fenster, Türen, Böden und Decken. «Cubus» ist so konstruiert, dass das «Haus im Stall» im Selbstbau entstehen kann. Es wird über eine Website vermarktet, ein Film zeigt, wie es funktioniert. ●



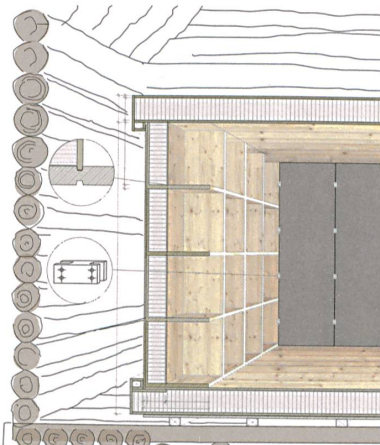
Studie Stallumbau: Grundriss Obergeschoss.



Studie Stallumbau: Südwestfassade.



Als Heizung und Kochstelle kann ein Ofen mit Holzfeuerung dienen.



Das «Haus im Stall» als Kastenkonstruktion.

Ställe umnutzen, 2013/14

Projektleiter: Christian Wagner, Sandra Bühler
Dozenten: Christian Wagner (Entwurf), Robert Albertin (Entwurf), Sandra Bühler (Koordination Film), Susanne Caviezel (wissenschaftliche Mitarbeit), Jürgen Müller (Multimedia), Norbert Mathis (Konstruktion), Christian Auer (Konstruktion), Mirco Rampa (Bauphysik)
Beteiligter Zimmermann: Untersander Holzbau, Bad Ragaz